



© Ma Li



Qiu Inmates

Ma Li

Produktion Ma Li. **Produktionsfirma** Ma Li (Peking, Volksrepublik China). **Regie** Ma Li. **Schnitt** Ma Li. **Musik** Yang Haisong.

Farbe. 280 Min. Mandarin.

Uraufführung 15. Februar 2017, Berlinale Forum

Schon das erste Gespräch mit der freundlichen Pflegerin jagt Schauer ein. „Welcher Arbeit sind Sie früher nachgegangen“, fragt sie jovial. Der eben erst eingelieferte Patient zögert. „Wieso früher? Ich arbeite immer noch als Hochschullehrer.“

Über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr hat die Regisseurin Ma Li Patienten einer geschlossenen psychiatrischen Klinik im Norden Chinas beobachtet. Viele sind seit Jahren hier. Und doch hinterlässt niemand Spuren. Es hängen keine Bilder an den Wänden, die Nachttische in den Mehrbettzimmern bleiben bar persönlicher Gegenstände. Die Insassen tragen Tag und Nacht dieselben gemusterten Schlafanzüge. Die beinahe völlige Farbentsättigung, die den Film fast schwarzweiß erscheinen lässt, unterstreicht die kalte Atmosphäre. Da wirkt es als Akt des Widerstands, wenn jemand einen eigenen Pullover über der Anstaltskleidung trägt. Doch während draußen die Jahreszeiten vorbeiziehen, schwindet die Hoffnung, die Freiheit je wiederzusehen.

Qiu stellt in intensiven fünf Stunden die Frage nach der durchlässigen Grenze zwischen Normalität und Wahn. Eine Antwort gibt der Film nicht. Aber er lässt erfahren, wie schnell uns der Ausnahmezustand zur Gewohnheit wird.

Christoph Terhechte

Die sogenannte rationale Welt

Qiu ist mein dritter Film über das „menschliche Dilemma“. Mir ging es darum, eine erstickende Lebenssituation darstellen: Patienten, die in einem großen Gefängnis eingesperrt sind, das im Namen der medizinischen Wissenschaft errichtet wurde. Schwere psychische Erkrankungen, die nicht vollständig heilbar sind, rufen bei den Patienten fortwährend Halluzinationen hervor – ein Albtraum, den sie weder verstehen noch beenden können. Medikamente lindern ihn und bringen die Patienten für kurze Zeit zurück in die Realität. Hinter der vorgeblichen Wärme der sogenannten rationalen Welt verbirgt sich in Wahrheit Kälte. Man zwingt diese Menschen, sich dem Gesetz der Vernunft zu unterwerfen. Sie quälen sich selbst und beugen sich dem doppelten Druck, den Gesellschaft und Familie auf sie ausüben. Die Phasen geistigen Klarheit sind kurz, bald werden sie sich erneut in chaotischen Halluzinationen verlieren, wieder und wieder. „Wir leben nicht in einer zerstörten, sondern in einer verstörten Welt. – Verlassen sind wir doch wie verirrte Kinder im Walde.“ (Franz Kafka)

Ma Li

„Ihr Wahnsinn spiegelt den Wahnsinn der Gesellschaft“

*Wie kam es dazu, dass Sie sich mit dem Thema Psychiatrie beschäftigen, und wie verlief der erste Kontakt mit dieser Einrichtung, als Sie die Dreharbeiten zu *Qiu* vorbereitet haben?*

Ma Li: Ich hatte schon lange vor, im Rahmen meiner Trilogie „Human Dilemma“, einen Film zum Thema Psychiatrie zu machen. Aber es ist sehr schwer, eine Genehmigung für Dreharbeiten in einer psychiatrischen Einrichtung in China zu bekommen. Ich war sehr überrascht, als ich schließlich nach Jahren des Wartens doch die Erlaubnis erhielt, in dieser Klinik zu drehen. Ich durfte mir aussuchen, ob ich in der Männer- oder in der Frauenstation drehen wollte, und habe mich dann für die Männerstation entschieden.

Im Verlauf des Films entsteht der Eindruck, als hätten die Patienten die Kamera völlig vergessen, während sie ihre Geschichten erzählen. Wie sind Sie auf Ihre Protagonisten zugegangen, und wie viel Zeit haben Sie in der Klinik verbracht?

Ich habe mich ungefähr drei Monate lang auf der geschlossenen Station aufgehalten. Während dieser Zeit ließ ich die Kamera ausgeschaltet, weil ich es als übergriffig empfunden hätte, Aufnahmen von den Patienten zu machen. Stattdessen verbrachte ich viel Zeit mit ihnen und erklärte ihnen meine Beweggründe dafür, warum ich in der Klinik filmen wollte. Mir war wichtig, dass sie verstehen, dass sie das Recht haben, nicht gefilmt zu werden bzw. ihre Mitwirkung an dem Film verweigern können. Die meisten Patienten auf der Station, von der *Qiu* erzählt, leiden an schwerer Schizophrenie. Sie sind sehr sensibel und haben die Kamera sehr aufmerksam registriert. Ich wollte sichergehen, dass meine Anwesenheit und die meiner Kamera diesen Menschen nicht schadet. Dieser Prozess hat sehr lange gedauert: Erst nach ungefähr drei Monaten begannen die Patienten ansatzweise zu verstehen, was ich vorhabe, und konnten meine Gedanken nachvollziehen. Erst zu diesem Zeitpunkt habe ich mit den Dreharbeiten begonnen, die sich dann über ein Jahr erstreckt haben.

Einige Patienten, aber auch ihre Angehörige erwähnen im Film den finanziellen Druck, unter dem sie stehen. Gibt es ein Krankenversicherungssystem in China?

Die meisten Patienten haben eine Krankenversicherung, aber häufig decken die Versicherungen nicht alle Kosten ab, die im Rahmen einer medizinischen Behandlung anfallen. Der ökonomische Druck entsteht aber nicht nur durch die Kosten für die Behandlung, sondern hat auch mit den Lebensbedingungen der Patienten zu tun. Ein Mensch mit schwerer Schizophrenie ist nicht in der Lage, arbeiten zu gehen. Selbst wenn er oder sie arbeiten möchte, ist es für die jeweilige Umgebung oft schwer, sie mitsamt ihren Symptomen zu akzeptieren. Aus diesem Grund sind die Familien der Patienten oftmals sehr arm. Außerdem gibt es Familien, in denen mehr als ein Angehöriger an Schizophrenie erkrankt ist.

Sie zeigen nur einmal eine Arztvisite und verzichten darauf, Therapie-situationen und andere tägliche Routinen wie die Einnahme von Mahlzeiten zu filmen. Der Film kommt außerdem ohne jede Erklärung der Institution und ihrer Strukturen aus. Warum haben Sie so entschieden?

Ich habe tatsächlich eine Menge Aufnahmen vom Alltag des Krankenhauses gemacht und auch während der Therapien gedreht. Obwohl ich das Material gelungen und interessant finde, habe ich es im Film nicht verwendet, weil ich die Bühne ganz den Patienten überlassen wollte. Ich wollte, dass diese stillen Männer zu sprechen beginnen. Und ich wollte die verbreiteten Klischees von schizophren Erkrankten kritisch hinterfragen: die erstarrenden Körper nach Einnahme der Medikamente, der Ausdruck von Dumpfheit, das verrückte Gerede und die Gewalt. Diese Menschen sind wie du und ich, sie leiden nur unter einer psychischen Krankheit. Infolge dessen werden sie verrückt, aber ihr Wahnsinn spiegelt zugleich den Wahnsinn der Gesellschaft. Weil die Gesellschaft unfähig ist, diese Krankheit vollständig zu heilen, kämpfen die Patienten möglicherweise für den Rest ihres Lebens mit ihr. Sie finden keine Möglichkeit, sich daraus zu befreien, und sie können die Zeit nicht zurückdrehen, um sich vor der Krankheit zu schützen.

Interview: Gabriela Seidel-Hollaender, Januar 2017



Li Ma wurde 1975 in Zhuji (Provinz Zhejiang, China) geboren. Von 1999 bis 2002 studierte sie chinesische Sprachwissenschaft in Beijing. *Qiu* ist ihr dritter abendfüllender Dokumentarfilm.

Filme

2011: *Wujing / Mirror of Emptiness* (120 Min.). 2012: *Jingsheng / Born in Beijing* (240 Min.). 2017: *Qiu / Inmates*.